

„Explosion“ bei der Westerwaldbahn

Spektakuläre Übung der Löschzüge Gebhardshain: Szenario „Säureunfall“

Sirenengeheul, blutende Menschen auf dem Asphalt, Feuerwehrleute in Schutzanzügen, die gefährliche Säure sichern – die Szene, die sich am Samstag auf der Bindweide abspielte, hätte gut aus einem Action-Film stammen können. In der Tat handelte es sich um eine Feuerwehrrübung. Aber eine ohne Drehbuch.

STEINEBACH/BINDWEIDE. Großalarm in der Verbandsgemeinde Gebhardshain: Im Betriebshof der Westerwaldbahn kam es am Samstag zu einer Explosion. Ein Feuer brach aus und ein Säurefass wurde beschädigt. 15 Menschen, darunter eine Besuchergruppe, wurden dabei schwer verletzt. Doch die Entwarnung kam prompt. Es war die Abschlussübung der vier Löschzüge in der Verbandsgemeinde.

Trotzdem fuhren die roten Wagen mit blitzendem Blaulicht und jaulendem Martinshorn vor. Die Verletzten waren

in drei Hallen verteilt. Am spektakulärsten war ein vermeintlicher Armabriss. Mitarbeiter des Roten Kreuz hatten sich beim Schminken die größte Mühe gegeben und hatten mit roter Farbe nicht gespart.

Die Statisten, die die Verletzten mimten, wurden alle zügig im errichteten Lager medizinisch versorgt.



Ein Fass mit hochgiftiger Säure war beschädigt worden und musste von den Feuerwehrleuten in einen sicheren Behälter gepumpt werden.

Aber auch der Einsatz des Sprungretters – ein mit Druckluft aufgeblasenes Sprungkissen – war spektakulär, auch wenn nur eine lebensgroße Puppe aus dem Fenster ins rettende Auffanggerät geworfen wurde. Im Ernstfall können hiermit Menschen aus bis zu 16 Metern aus einer Flammenhöhle befreit werden.

Ebenso spektakulär: Die Bergung des beschädigten Fasses mit hochgiftiger Säure. Zwei Kameraden in knallorangefem Schutzanzug pumpten die ätzende Flüssigkeit in einen gesicherten Behälter ab und entschärften somit die Gefahr. Mit 13 Fahrzeugen war die Feuerwehr ausgerückt. Drei Wagen hatte das DRK im Einsatz. Insgesamt waren exakt 100 Rettungskräfte vor Ort.

Bürgermeister Konrad Schwan, als einer der Zaungäste, hatte zunächst den Eindruck, dass nicht alles glatt gelaufen war. Seine Einschätzung: „Es hat lange gedauert,



15 „Schwerverletzte“ mussten bei der Feuerwehrrübung der Löschzüge der Verbandsgemeinde Gebhardshain versorgt werden. Insgesamt waren 100 Rettungskräfte vor Ort. Wehrleiter Peter Benner war mit seinen Leuten sehr zufrieden. ■ Fotos: Achim Dörner

bis die Verletzten geborgen waren.“

Doch VG-Wehrleiter Peter Benner klärte auf. „Es war eine Übung ohne Drehbuch“, so der Chef der Florianijünger. Das Rote Kreuz hatte den Scheineinsatz organisiert, die Feuerwehrmänner waren in den Ablauf der Übung nicht eingeweiht und mussten sich

bei der Ankunft zunächst ein Bild von der Lage verschaffen. Ein Test unter realen Bedingungen also. „Außerdem war es ein großes Areal für eine Übung – da muss man die Verletzten erst einmal alle finden“, sagte Benner.

Die Menschenrettung stand bei der DRK-Übung im Mittelpunkt. Ein Problem gab es

allerdings wirklich: Die Funkverbindung war instabil. „In Elkenroth ist zunächst die Alarmierung nicht angekommen“, berichtet Stephan Rosenthal vom DRK. Ein Dauerpiepen an Rosenthals Funkgerät signalisierte den Fehler in der Kommunikation.

Am Samstag seien noch einige andere Übungen in der

Umgebung abgehalten worden – da könne es schon mal zu Störung im Funk kommen, so Rosenthal.

Alles in allem jedoch, zog Wehrleiter Benner Bilanz, wurde das „Übungsziel erreicht.“ Es war der erste Übungseinsatz am Betriebshof der Westerwaldbahn.

Achim Dörner